

Bewertungsmöglichkeiten von Nachhaltigkeit im Tourismus

Christian Baumgartner

1 Problemaufriss:

Nachhaltige Entwicklung wurde bislang stets als ein Zielsystem definiert, das sich jedoch einer genauen Bestimmung und damit einer Prozessbeobachtung entzieht. Dieses Manko bringt auch bei der Beurteilung von Nachhaltigkeit Probleme mit sich. Bestehende Indikatorensysteme beziehen sich vor allem auf ökologische Faktoren [vgl. WTO 1996, MANNING 1998, EUROPÄISCHE KOMMISSION 1998, EUROSTAT 1999, u.a.]. Soziale, kulturelle und vor allem institutionelle Bedingungen werden ebenso wie der Begriff der Qualität unzureichend analysiert und in Bewertungssysteme integriert [vgl. Seiler 1989]. Vor allem bleiben bestehende Systeme aber auf der Stufe der Indikatorenentwicklung stehen und scheitern methodisch an der Operationalisierung [vgl. BECKER, JOB, WITZEL 1996, ALPENFORSCHUNGSINSTITUT, UMWELTBUNDESAMT 2000]

Gerade ein operationalisierbares Bewertungssystem ist aber notwendig, da politische Entscheidungen neben Zielvorstellungen auf Ist-Analysen und Trendbestimmungen basieren (wollen und) müssen. Die Frage nach dem 'Wie weit sind wir denn auf dem Weg Richtung Nachhaltigkeit?' ist eine im politischen Alltag berechnete.

2 Warum Destinationen?

Die Einheit Destination (touristisch) oder Region (geografisch) eignet sich als einzige als geografische Grundlage für das Bewertungsschema:

Im betrieblichen Bereich gibt es ausreichend Ansätze von Gütesiegeln (z.B. Österreichisches Umweltzeichen für Tourismusbetriebe) und Marketinginstrumenten (z.B. Deutsche Umweltdachmarke Viabono), auch wenn sich diese hauptsächlich auf den ökologischen Bereich beziehen. Ein 'Nachhaltiger Betrieb' stellt allerdings in noch höherem Ausmaß eine Insellösung dar, als das auch bei einer 'Nachhaltigen Region' der Fall ist. Hierbei stellt sich die Frage, ob man konsequenterweise wirklich von Nachhaltigkeit sprechen darf, wenn diese sich ausschließlich auf einen einzigen Betrieb bezieht. Weiters orientiert sich die Kaufentscheidung von Konsumenten nicht an Einzelbetrieben, sondern – neben der Preisentscheidung – an regionalen Charakteristika. Erst nach Auswahl der Region wird die Entscheidung für einen Betrieb getroffen, d.h. ein 'nachhaltiges Hotel' in einer 'nicht-nachhaltigen Region' ist für Gäste, die bewusst reisen wollen, nicht von Interesse.

Überregionale Räume wie Bundesländer, Kantone und Staaten sind in sich zu heterogen, um sich jemals einer einzigen Bewertung - nachhaltig oder nicht - stellen zu können.

Dienstleistungen wie Reiseangebote dagegen unterscheiden sich in ihrem Charakter zu stark von regionalen Ansätzen. Hierbei wären betriebliche Aspekte des Reiseveranstalters mit den Faktoren der Ortsänderung bis hin zu den weit entfernten Auswirkungen der Dienstleistung in den Destinationen zu berücksichtigen. Sie bedürfen daher eines eigenen – noch komplexeren – Bewertungssystems.

Destination bzw. Region bezieht sich in diesen System ungefähr auf NUTS-4 Einheiten der Europäischen Nomenklatur.

3 Methodische Zielsetzungen

Existierende Ansätze von Mess- oder Bewertungsmethoden von Nachhaltigkeit bleiben bislang immer nach dem Schritt der Bestimmung von Indikatoren stehen. Die hauptsächliche Ursache dafür liegt in der Tatsache, dass Nachhaltigkeit eine subjektiv, regionspezifische

Zielsetzung, kein absoluter Zustand ist. Daraus können folgende methodische Schlussfolgerungen gezogen werden:

Ein Benchmarking, das für alle Indikatoren und Kriterien bestimmte quantitative Zielwerte festsetzt, ist nicht möglich. Die Ursachen liegen dafür entweder in der Natur des Kriteriums (z.B. können Fragen nach kulturellen Aspekten oder der Lebensqualität innerhalb einer Region nicht quantitativ beantwortet werden) bzw. in der Tatsache, dass viele Auswirkungen mit subjektiven Einschätzungen verbunden sind, die in Fragen der Nachhaltigkeit durchaus ihre Berechtigung haben, sich aber einer 'objektiven' zahlenmäßigen Bewertung entziehen.

Eine quantitative Bewertung, die unterschiedliche Regionen miteinander vergleicht, ist nicht möglich. Die Unmöglichkeit betrifft das Ansinnen, Zahlen festzulegen, die für sämtliche Regionen, mit ihren unterschiedlichen Ausgangslagen, Verbindlichkeit besitzen. Beispielsweise ist die 'Tragfähigkeit' einer Region für Urlauber-PKW je nach geografischer Lage unterschiedlich: ein alpines Tal verträgt weniger Verkehr als eine weitläufige ebene Region. Auch das statistische Hilfsmittel der In-Relation-Setzen zur Anzahl der PKW der Einheimischen [vgl. verschiedene Indikatorenansätze EEA 1999, PILS, ELTSCHKA-SCHILLER 1999 u.a.] hilft in diesem Beispiel nicht weiter. Ähnliche Unmöglichkeiten bei der Quantifizierung lassen sich auch bei den Auswirkungen von Urlaubsaktivitäten u.a. festhalten.

Die Zielrichtung des zu entwickelnden Bewertungssystems heißt ‚Einfache Beschreibung komplexer Nachhaltigkeit‘. Dabei gelten die folgenden Grundlagen:

- **Nachhaltigkeit ist kein statischer Zustand.**

Schon der ‚korrekte‘ Terminus ‚Nachhaltige Entwicklung‘ legt nahe, dass es sich bei Nachhaltigkeit um ein dynamisches System handelt, das die Weiterentwicklung von sozioökonomischen Strukturen (‚Gesellschaften‘) mit der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen in Einklang bringt.

Dabei ist die Interaktion der beiden Systeme für die Betrachtung immanent, beide Systeme sind variabel und können einander beeinflussen, daher muss auch die Interaktion veränderlich sein. Nachhaltige Entwicklung lässt sich als Wechselwirkung zwischen den beiden Systemen erklären, die langfristig aufrechterhalten werden kann.

- **Nachhaltigkeit ist unteilbar.**

Wenn Nachhaltigkeit als langfristige Interaktion definiert wird, dann ist es sinnwidrig von ökologischer Nachhaltigkeit, ökonomischer Nachhaltigkeit oder kultureller Nachhaltigkeit zu sprechen. Es gibt nur eine unteilbare Nachhaltigkeit die alle Bereiche der Interaktion betrifft.¹

- **Nachhaltige Entwicklung ist interpretierbar.**

Da der Begriff Nachhaltige Entwicklung global definiert wurde, hängt dessen konkrete – regionale – Ausformung von regionalen Gegebenheiten ab, von aktuellen und künftigen Bedürfnissen sowie von der Sensibilität und Meinung der am Prozess beteiligten Personen. Eine Liste von Indikatoren ist somit immer auch subjektiv und kann nicht allen Erwartungen gerecht werden. Zum Interessensausgleich müssen in die lokale Bewertung möglichst viele verschiedene Stakeholder integriert werden.

- **Indikatoren müssen Zustände und Prozesse abbilden.**

Zur Bewertung von Nachhaltigkeit genügt es nicht, die jeweiligen statischen Zustände der gesellschaftlichen und natürlichen Systeme zu bewerten, es bedarf zusätzlicher Indikatoren

¹ Daher spiegelt auch ‚Nachhaltigkeit im Tourismus‘ solche Komponenten wider, die in einer engen Definition nicht zum Tourismus gehören. Nachhaltigkeit im Tourismus läßt sich nicht scharf von Nachhaltigkeit an sich trennen.

und Kriterien für die Bewertung der laufenden Wechselwirkungen und Reaktionen um auch zeitverzögerte Muster, wie beispielsweise das plötzliche Kippen von natürlichen oder gesellschaftlichen Systemen², abbilden zu können.

- **Die gebräuchlichen Pressure-State-Response- (PSR) und Driving Forces-Pressure-State-Impact-Response- (DPSIR) Modelle sind unzureichend.**

PSR und DPSIR beschreiben im Wesentlichen zirkuläre Handlungsmodelle, die nur eine Richtung des Eingriffes, den der Gesellschaft in natürliche System in Form von unerwünschten Pressures (Eingriffen) und erwünschten Responses (umweltpolitischen Maßnahmen), abbilden. Die Dimension der Rückwirkung natürlicher Vorgänge auf gesellschaftlich-kulturelle Zustände bleibt unberücksichtigt, ebenso die hohe Eigenkomplexität sozialer Systeme.

4 Der neue Ansatz des ‚Prozessorientierten Bewertungsschemas (POBS)‘

Aus den Erfahrungen mit anderen Indikatorensystemen und den Kritikpunkten hierzu stellt das POBS ein Bewertungssystem aus einer Mischung aus deskriptiven, qualitativen Kriterien sowie quantitativen Indikatoren dar.

Die hauptsächlichlichen Kritikpunkte an bestehenden Systemen	POBS
1. Aggregierte Indikatoren wie das Brutto-Inlands-Produkt (BIP), der Human Development Indicator (HDI) oder der Ecological Footprint nach Wackernagel bilden nicht alle Aspekte der Wirklichkeit ab, bzw. messen nicht vergleichbare Aspekte mit der gleichen Einheit.	... ist kein aggregierter Indikator.
2. Bewertung ausschließlich ökologischer oder ökonomischer Faktoren	... balanciert zwischen ökologischen, ökonomischen, soziokulturellen und institutionellen Faktoren aus.
3. Indikatorenlisten entstehen ad-hoc, ohne systematischen Bezug	... hat einen umfangreichen theoretischen Unterbau.
4. Indikatorenlisten reflektieren die spezielle Expertise und die persönlichen Interessen des jeweiligen Autors	... wurde aus gesammelten Indikatoren zusammengestellt, adaptiert und ergänzt. Die auf die jeweilige Region abgestimmte tatsächliche Indikatorenliste und –ausprägung wird erst innerhalb des Bewertungsvorganges definiert.
5. Als Konsequenz aus 3. und 4. sind Indikatorenlisten meist unausgewogen dicht in manchen Aspekten (mehrfache Indikatoren für den gleichen Bereich) und dünn – oder sogar leer - in anderen Bereichen.	... gestattet sektorale Bewertungen, die erst danach in eine Gesamtbewertung zusammenfließen.

² Nicht nur natürliche System können kippen (z.B. das Ökosystem eines See nach Eutrophierung), sondern auch gesellschaftliche Systeme sind dazu imstande. Wenn gesellschaftliche Systeme kippen (wie z.B. das DDR-Regime [vgl. BMBMWK 2001] oder andere Revolutionen in den ehemals kommunistischen Staaten) ist das zwar ebenfalls Ergebnis eines längeren Prozesses, der genaue Zeitpunkt des Kippens ist jedoch im Gegensatz zu ökologischen Systemen nicht genau vorhersehbar, da das System von noch komplexeren Wirkungsgefügen abhängt. Deshalb sind auch sozio-ökonomische Indikatoren gegenüber ökologischen Indikatoren ungleich komplizierter zu fassen.

Zur Bewertung der Nachhaltigkeit des Tourismus wird ein ‚Vorschlags-Set‘, das 34 Kriterien/Indikatoren umfasst (10 ökologische, je 8 ökonomische, soziokulturelle und institutionelle) sowie ein umfassenderes Indikatoren-/Kriterien-Set (‚Leitplanken‘) für die Bereiche Ökologie, Ökonomie, Sozio-Kultur sowie Institutionelle Rahmenbedingungen zur Verfügung gestellt. Dabei werden folgende Indikatorentypen verwendet:

1. Sozio-ökonomische Zustandsindikatoren (states)
2. Sozio-ökonomische Antriebskräfte (driving forces)
3. Belastungen auf der Seite der Natürlichen Umwelt (pressures)
4. Zustandindikatoren der natürlichen Umwelt (states)
5. Indikatoren für institutionelle Rahmenbedingungen

4.1 Das ‚Vorschlag-Set‘ zur Bewertung von Nachhaltigkeit im Tourismus

Das Vorschlags-Set bezeichnet die Liste von 34 Kriterien und Indikatoren, die den Evaluatoren zur Benutzung vorgeschlagen werden. Diese gliedern sich in 17 ‚Schlüsselindikatoren‘ – in der Tabelle grau unterlegt – und 17 ‚Austauschindikatoren‘.

Schlüsselindikatoren: sind Kriterien oder Indikatoren, die in der Bewertung jedenfalls berücksichtigt werden müssen.

Austauschindikatoren: sind Kriterien oder Indikatoren, die bezogen auf die jeweiligen regionalen Besonderheiten, Bedürfnisse und Ausgangslagen von den Evaluatoren ausgetauscht werden können. Der Austausch kann gegen einen dem Bereich entsprechenden Indikator / Kriterium aus der Liste des ‚Leitplanken-Sets‘ vorgenommen werden.

ÖKOLOGIE

1. Durchgängige Erreichbarkeit der Region mit öffentlichen Verkehrsmitteln mindestens im 2-Stunden-Takt zwischen 8.00 und 20.00 Uhr .
2. Existenz eines den touristischen Bedürfnissen angepassten ÖPNV-Systems.
3. Vielfalt der Art der Übernachtungsmöglichkeiten.
4. Verbrauch erneuerbarer Energien im Verhältnis zum Gesamtenergieverbrauch.
5. Abfallvermeidungsstrategien für Konsumenten.
6. Maßnahmen zur Reduktion von Lärm in der Region.
7. Flächenbezogene Dichte der Aufstiegshilfen.
8. Situation der motorgebundenen Urlaubsaktivitäten sowie derjenigen Golfplätze mit negativen Umwelteinflüssen.
9. Anteil der durch Gesetze oder Verordnungen geschützten Flächen an der Gemeindefläche.
10. Unterstützung der Region für angepasste Landwirtschaft zur Verbesserung der Einkommenssituation und damit langfristigen Sicherung der Kulturlandschaft.

ÖKONOMIE

11. Zusammensetzung des Tourismussektors nach Umsätzen.
12. Anteil d. Beschäftigten im Beherbergungs- u. Gaststättenwesen an der regionalen Arbeitsbevölkerung.

13. Vorhandensein bzw. Entwicklung von Strukturen zur Bündelung von Know-how.
14. Zugang zu neuen Technologien u.a. für Marketingmaßnahmen.
15. Moderne Marketingmethoden.
16. Maßnahmen zur klaren Imagebildung.
17. Wiederkommensrate der Gäste.
18. Stimulierung lokaler Wirtschaftskreisläufe durch Förderung und Erhaltung von traditionellem umweltschonendem Handwerk und natur- und umweltverträglicher Land- und Forstwirtschaft.

SOZIO-KULTUR

19. Anteil der MitarbeiterInnen im Tourismus, die regelmäßige Weiterbildung erhalten.
20. Verhältnis zwischen den Durchschnittseinkommen für Männer und Frauen in gleichen Berufssparten.
21. Arbeitsplatzsituation in Hinblick auf Permanenz und Verknüpfung mit regionalen Arbeitsmarktpotentialen und –interessen.
22. Verhältnis der Grundpreise zum nationalen Durchschnitt.
23. Reflexion des Tourismus in der Bevölkerung.
24. Erhaltung und Förderung der regionalen Architektur.
25. Situation des Vereinslebens und anderer ‚regional typischer Kommunikations-Infrastruktur‘.
26. Maßnahmen zur Befriedigung spezieller Gästebedürfnisse (z.B. Behinderter, Vegetarier, Nichtraucher, u.a.).

INSTITUTIONELLE RAHMENBEDINGUNGEN

27. Regelmäßige Berichterstattung seitens der Verantwortlichen an Gäste, Betriebe und BürgerInnen sowie offener Zugang zu Informationen über Zustand und Maßnahmen im Bereich Nachhaltigkeit im Tourismus.
28. Information der Touristen bereits vor der Anreise bzgl. der Möglichkeiten umweltgerechter Mobilität und regionaler Initiativen im Bereich Nachhaltigkeit.
29. Strategie für die nachhaltige Entwicklung des Tourismus im Rahmen der Gesamtentwicklung der Region.
30. Regelmäßige Bewertung der regionalen Nachhaltigkeit im Tourismus.
31. Institutionalisierte Beteiligungsverfahren.
32. Regionale Räte für Nachhaltige Entwicklung.
33. Förderungen von Innovationen.
34. Mitgliedschaften in oder Kooperationen mit Netzwerken, Organisationen und Initiativen im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit.

Vorschlag-Set zur Bewertung von Nachhaltigkeit im regionalen Tourismus
(Grau unterlegt sind die Schlüsselindikatoren und -kriterien) [BAUMGARTNER]

4.2 Bewertung

Aus den oben genannten Gründen ist eine absolute Quantifizierung und Vergleichbarkeit nicht möglich. Daher identifiziert die jeweilige Bewertung für alle Indikatoren und Kriterien einen Zustand nach dem Ampelprinzip:

- Grün zeigt einen unbedenklichen Zustand an,

- Gelb einen alarmierenden Grenzbereich und
- Rot einen unbedingten Handlungsbereich.

Bereichsbewertung: Die Ergebnisse Grün-Gelb-Rot der einzelnen Kriterien und Indikatoren in den vier verschiedenen Bereichen werden zu Bereichsaussagen über Ökologie, Ökonomie, Soziokultur und Institutionelles zusammengefasst.

Sobald ein Wert im Roten Zustand ist, ist der Bereich insgesamt im Roten Zustand, weil die Effekte eines sehr negativen Kriteriums alle anderen positiven Effekte überlagern können. Beispielsweise wirken sich ungelöste massive Verkehrsprobleme weit stärker negativ aus, als durch geschützte Kulturlandschaft, ökologische Betriebsführung u.a. Maßnahmen im ökologischen Bereich ausgeglichen werden kann.

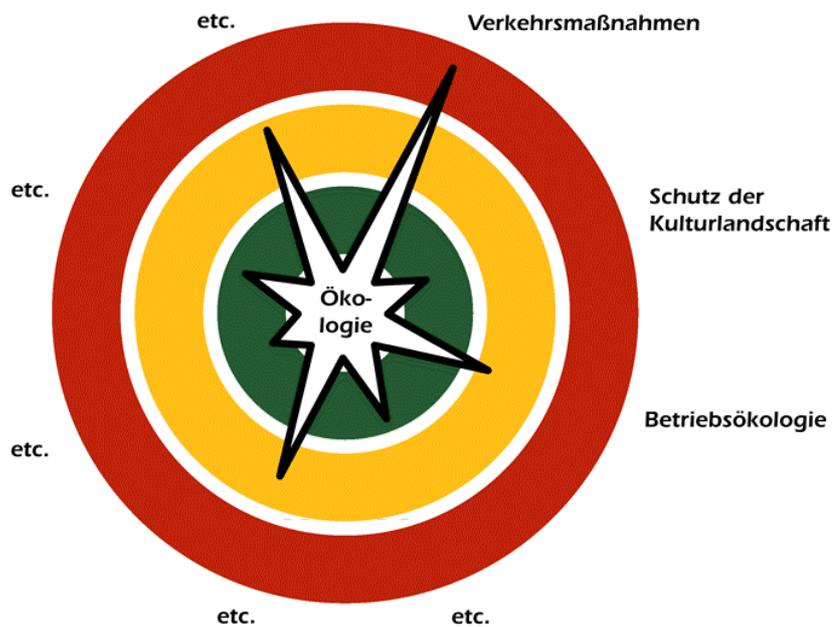
Üblicherweise korrelieren auch solch einzelne negative Kriterien / Indikatoren in einem Bereich mit anderen in einem weiteren Bereich. So wird beispielsweise bei einer extrem schlechten Verkehrssituation (Ökologie) meist auch etwa die Lebensqualität der Bevölkerung (Sozio-Kultur) negativ ausgeprägt sein.

Sind 2/3 der Ergebnisse oder mehr im Grünen Zustand, so ist die gesamte Bereichsaussage im Grünen Zustand, sind weniger als 2/3 der Ergebnisse im Grünen Zustand, so ist die gesamte Bereichsaussage im Gelben Zustand.

Bereichsbewertung	Ergebnisse der Einzelindikatoren
Ökologisch (bzw. ökonomisch, soziokulturell, institutionell) ‘verträglich’ = Grün	2/3 oder mehr der Einzelergebnisse im Grünen Zustand, kein Ergebnis im Roten Zustand.
Ökologisch (bzw. ökonomisch, soziokulturell, institutionell) ‘bedingt verträglich’ = Gelb	Weniger als 2/3 der Einzelergebnisse im Grünen Zustand, kein Ergebnis im Roten Zustand.
Ökologisch (bzw. ökonomisch, soziokulturell, institutionell) ‘unverträglich’ = Rot	Ein oder mehr Ergebnisse im Roten Zustand.

Bereichsbewertung [BAUMGARTNER]

Die Bewertungen der einzelnen Indikatoren / Kriterien jedes Bereichs lassen sich einer sternförmigen Darstellung präsentieren, die die Stärken und Schwächen des regionalen Tourismus innerhalb eines Bereichs (im untenstehenden Beispiel Ökologie) darlegen:



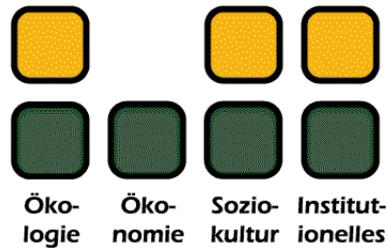
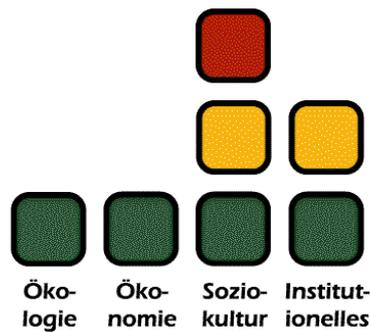
Beispiel einer Bewertung des Bereichs Ökologie: ‚Ökologisch unverträglich‘, da sich ein Indikator im Roten Zustand befindet. [BAUMGARTNER]

Die weiteren Bereiche Ökonomie, Sozio-Kultur und Institutionelle Rahmenbedingungen werden nach dem gleichen Verfahren bewertet.

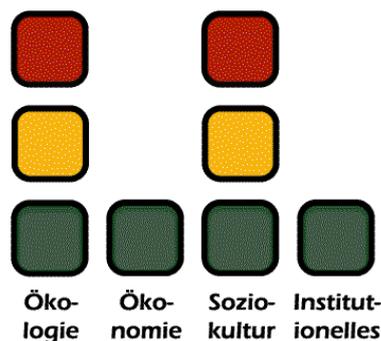
Gesamtbewertung: Für die Bereiche ‚Ökologie‘, ‚Ökonomie‘, ‚Soziokultur‘ und ‚Institutionelles‘ werden vorerst getrennte Übersichten angefertigt. Gemäß den Grundsätzen der Nachhaltige Entwicklung, die eine ausgewogene Entwicklung in allen Bereichen postulieren, müssen sich alle vier Übersichten im Grünen Zustand (‚verträglich‘) befinden, um von Nachhaltigkeit im regionalen Tourismus sprechen zu können.

Bewertung	Nachhaltigkeit	Zustände
Nachhaltigkeit im Tourismus (als Zielvorstellung)	‘nachhaltig’	Alle vier Bereiche im Grünen Zustand
Überwiegend positiv	‘überwiegend nachhaltig’	Mindestens zwei Bereiche im Grünen Zustand, keiner im Roten.
Bedenklich, an der Kippe, Handlungsbedarf	‘wenig nachhaltig’	Ein Bereich im Roten Zustand <u>oder</u> mehr Bereiche im Gelben Zustand als im Grünen.
Kurz- bis mittelfristig problematisch	‘nicht nachhaltig’	Kein Bereich im Grünen Zustand <u>oder</u> mehr als ein Bereich im Roten Zustand.

Gesamtbewertung [BAUMGARTNER]



Zwei Beispiele von Regionsanalysen, die einen ‚Bedenklichen Zustand‘ aufweisen:
 Ein Bereich (Soziokultur) im roten Zustand. [BAUMGARTNER]
 Mehr Bereiche im gelben Zustand als im grünen. [BAUMGARTNER]



Beispiel einer Regionsanalyse, die einen ‚Kurz- bis mittelfristig problematischen Zustand‘ aufweist:
 Zwei Bereiche (Soziokultur, Ökologie) im roten Zustand. [BAUMGARTNER]

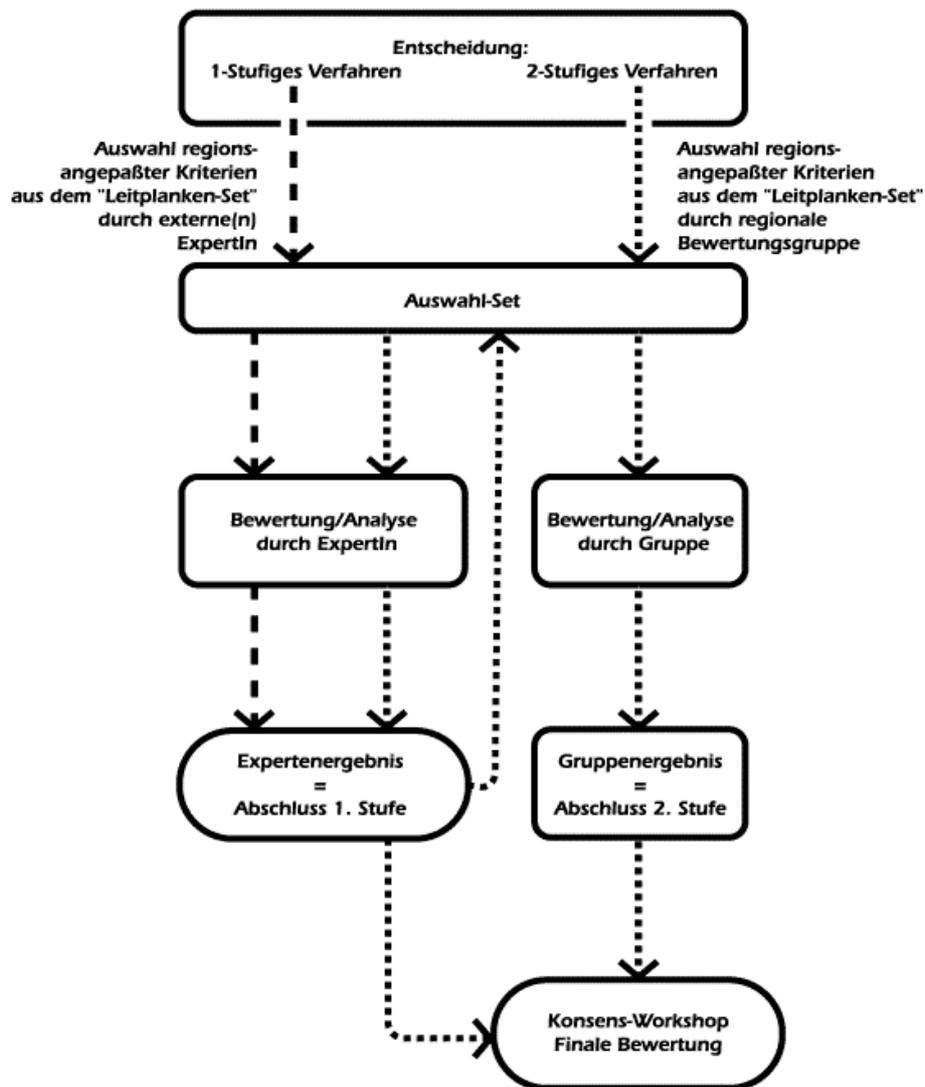
4.3 Methodischer Ablauf der Bewertung

Aus den oben angeführten Problemen herkömmlicher Bewertungsansätze mit der externen Bewertung von Nachhaltigkeit erarbeitet das vorliegende Schema eine Methode, die

- regionspezifische Besonderheiten und der Region eigene Sichtweisen integriert,
- einen Ausgleich der unterschiedlichen Einschätzungen verschiedener Stakeholder (Interessensgruppen) zulässt, und
- einen Vergleich und Konsens zwischen externer und interner Sichtweise anstrebt.

Im Hinblick auf die Operationalisierbarkeit der methodischen Bewertung schlägt POBS ein zweistufiges Verfahren vor:

Die erste Verfahrensstufe (‚Primär-Bewertung‘) ermöglicht eine externe, schein-objektive Bewertung. Die Vorteile dieser Stufe liegen in der geringeren Kosten und der relativ raschen Erhebung. Dies kann für die geforderte politische Operationalisierung von hoher Wichtigkeit sein.



Ablauf der Bewertung nach POBS [BAUMGARTNER]

Die zweite Verfahrensstufe (,Vollständige Bewertung') führt eine Überprüfung und Adaption der Ergebnisse der ersten Stufe durch ein lokales Gremium (,Evaluationsgruppe'). Vorbild ist dazu die Methode der Planungszelle [vgl. FRANK 2000], die einen Ausgleich zwischen unterschiedlichen Interessen verschiedener Beteiligter schafft. Somit wird eine verfälschte, interessenbedingt einseitige ,Einschätzung' der regionalen Nachhaltigkeit durch bspw. eine politisch aktive Lobby vermieden.

Diese zweite Verfahrensstufe führt zu einer wirklichkeitsnäheren, weil regional-subjektiven (!) Einschätzung. Die Nachteile dieses Verfahrens liegen in der längeren Dauer und den damit verbundenen höheren Kosten.

Die Ergebnisse der beiden Stufen werden in vielen Regionen nur marginal von einander abweichen, in manchen aber zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen führen können. Ein moderierter Konsens-Workshop stellt bei abweichenden Bewertungen die Ergebnisse und deren zugrundeliegenden Überlegungen und Empfindungen gegenüber und führt zu einer abschließenden gemeinsamen Bewertung. Schlussendlich sind es politische Entscheidungen, bis zu welcher Verfahrensstufe die Bewertung von Nachhaltigkeit im Tourismus durchgeführt wird.

Folgende methodische Schritte führen zur Bewertung der Nachhaltigkeit des Tourismus einer Region:

Methodischer Ablauf des Prozessorientierten Bewertungsschemas (POBS)

- Beschluss darüber, ob ein- oder zweistufig gearbeitet wird.

einstufiges Verfahren

- Regionsspezifische Detailauswahl aus dem allgemeinen Indikatoren- und Kriterienkatalog durch den/die EvaluatorIn
- Bewertung und Analyse durch die Erhebung von quantitativen und qualitativen Daten = Abschluss der 1. Verfahrensstufe

zweistufiges Verfahren

- Regionsspezifische Detailauswahl aus dem allgemeinen Indikatoren- und Kriterienkatalog durch den/die EvaluatorIn
- Bewertung und Analyse durch die Erhebung von quantitativen und qualitativen Daten = Abschluss der 1. Verfahrensstufe
- Bildung einer Evaluationsgruppe für die jeweilige Untersuchungsregion
- Regionsspezifische Detailauswahl aus dem allgemeinen Indikatoren- und Kriterienkatalog durch die Evaluationsgruppe
- Bewertung und Analyse durch die Erhebung von quantitativen und qualitativen Daten = Durchführung der 2. Verfahrensstufe
- Diskussion und eventuelle Modifikation der Ergebnisse in der Evaluationsgruppe = Abschluss der 2. Verfahrensstufe
- **Konsens-Workshop** zur Übereinstimmung der Ergebnisse der beiden Verfahrensstufen

Methodischer Ablauf [BAUMGARTNER]

5 Aussagekraft des POBS

Die Ergebnisse einzelner Untersuchungen von Regionen auf Nachhaltigkeit im Tourismus sind durch ihre regionsspezifische Ausprägung besonders im zweistufigen Verfahren nicht mit den Untersuchungen anderer Regionen vergleichbar. Eine Aussage, dass Region A 'nachhaltiger' als Region B sei, ist daher nur bedingt zulässig.

POBS erlaubt folgende Aussagen:

- Bewertung der Nachhaltigkeit des Tourismus innerhalb einer Region
- Bewertung der zeitlichen Entwicklung der Nachhaltigkeit des Tourismus innerhalb einer Region
- Bewertung der Verträglichkeit der einzelnen Bereiche Ökologie, Ökonomie, Sozio-Kultur und Institutionelle Rahmenbedingungen in Bezug auf die Nachhaltigkeit des Tourismus innerhalb einer Region
- Identifikation einzelner Faktoren, die die Ursache eventuell schlechter Bewertungen sind, d.h. Identifikation von Ansatzpunkten für notwendige Maßnahmen.

6 Fazit des Prozessorientierten Bewertungsansatzes für Nachhaltigkeit im Tourismus

- ☞ Die Operationalisierung der Bewertung von Nachhaltiger Entwicklung im Tourismus hat stets eine starke regionale Komponente, die die jeweiligen definitiven Indikatoren und Kategorien sowie die jeweils zu verwendenden Instrumente letztendlich erst von Fall zu Fall festlegt.
- ☞ Die Abgrenzungen erfolgen geografisch nach touristischen Regionen etwa auf NUTS-4 Ebene und systemisch nach Aspekten des Tourismus, die auf der Ebene der Region in Ursache und Wirkung erfassbar sind.
- ☞ Die jeweilige Analyse erfolgt zweistufig in einer externen, schein-objektiven und einer regional-subjektiven Bewertung. Auch die detaillierte Auswahl der quantitativen und qualitativen Kriterien unterliegt ebenfalls einer Bewertungsleistung des Evaluators - oder im zweistufigen Verfahren der regionalen Evaluationsgruppe.
- ☞ Mit dem Bewertungsschema lassen sich Ist-Zustände und Tendenzen im Zeitvergleich auf regionaler Ebene erfassen. Unterschiedliche Regionen sind allenfalls tendenziell, nicht aber absolut vergleichbar.
- ☞ Aus der Bewertung nach dem Bewertungsschema sowie den allgemeingültigen Zielsetzungen für Nachhaltigkeit im Tourismus lassen sich übergeordnete regionale Strategien, die sich nicht auf Einzelprojekte beziehen für politische und gesetzliche Rahmenbedingungen und Lenkungsmaßnahmen auf den verschiedenen Ebenen erarbeiten.

Dr. Christian Baumgartner
 Institut für Integrativen Tourismus und Freizeitforschung
 1150 Wien, Diefenbachgasse 36
christian.baumgartner@iitf.at
www.iitf.at

Alpenforschungsinstitut, Umweltbundesamt (Hg.) (2000): UDM-Kriterienkatalog „Kommunen/Regionen“. Arbeitsstand 18. Dezember 2000. o.O.

Becker C., Job H., Witzel A. (1996): Tourismus und nachhaltige Entwicklung. Grundlagen und praktische Ansätze für den mitteleuropäischen Raum. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt.

BMBWK - Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.) (2001): Die Kolonisierung der Landschaft, Wien.

Bossel H. (1999): Indicators for Sustainable Development. A Report to the Balaton Group. International Institute for Sustainable Development (IISD), Winnipeg, Manitoba.

Europäische Kommission (1998): Indikatoren für nachhaltige Entwicklung. Eine Pilotstudie gemäß der Methodologie der Kommission für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Brüssel.

European Environment Agency (EEA) (1999): Environmental signals 2001. European Environment Agency regular indicator report. Kopenhagen.

EUROSTAT (1997): Indikatoren für nachhaltige Entwicklung; Eine Pilotstudie gemäß der Methodologie der Kommission für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Brüssel.

EUROSTAT (1998): Seminar of European Countries Participating in the Testing of the CSD List of Indicators of Sustainable Development, 12.-13. November 1998 in Luxemburg.

EUROSTAT (1999): Towards Environmental Pressure Indices: A first set of indicators for the European Union, Draft. Brüssel

Frank A. (2000): Interessenskonflikte in Planungssituationen und Methoden im Umgang mit Betroffenen In: Tourismus als Fokus einer Nachhaltigen Regionalentwicklung - eine globale Herausforderung. Seminarbericht des Institut für Integrativen Tourismus & Freizeitforschung, Wien.

Manning E. (1998): Governance for Tourism. Coping with tourism in impacted destinations. Ottawa.

Pils M., Eltschka-Schiller G. (1999): Indikatoren Nachhaltigkeit im Tourismus. Wien.

WTO/OMT (World Tourism Organization) (1995): Agenda 21 for the Travel and Tourism Industry: towards environmentally sustainable development. World Tourism Organisation, World Travel and Tourism Council and the Earth Council.